

## Perspektiven auf Sicherheit

Der Wunsch, das Versprechen und die Forderung nach Sicherheit sind allgegenwärtig. Die Kosmetikindustrie wirbt für Sicherheit bei Damenbinden und Deos. Weltweit gelten Märkte für Sicherheitstechnik wie Videoüberwachung als krisensicher und wachsen stetig. Und die Bundespolitik steckt jährlich Milliarden in vermeintliche Sicherheit durch Verteidigung und Militär. Spätestens hier stellt sich die Frage: Was verstehen wir eigentlich unter Sicherheit?

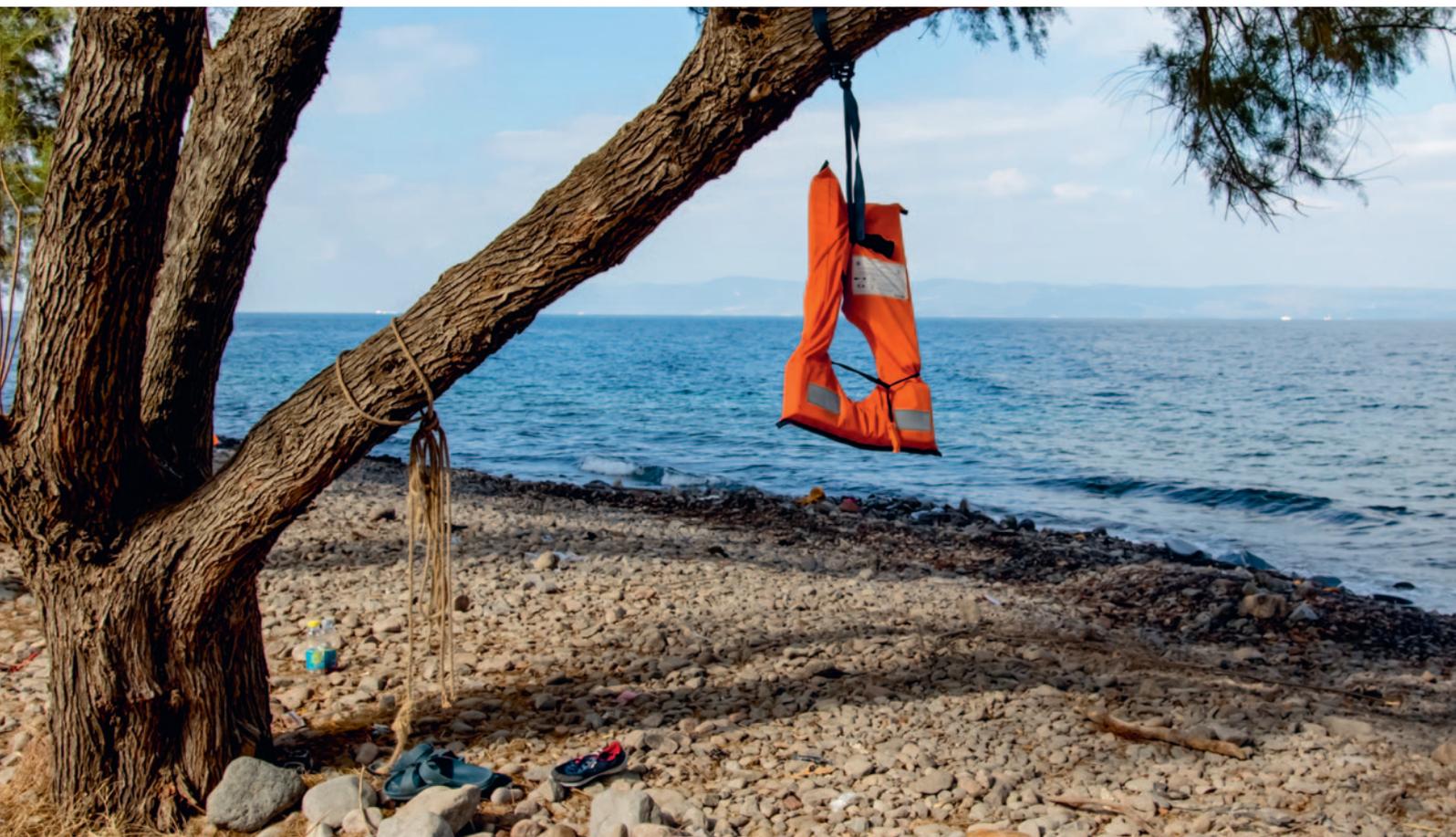
Die Antworten darauf fallen unterschiedlich aus – entscheidend ist, wer für Sicherheit sorgt und für wen beziehungsweise wovor Sicherheit geschaffen werden soll. Hier lohnt es sich, genauer hinzuschauen. Denn das Sicherheitsverständnis bestimmt

maßgeblich, wie Politik und Gesellschaft auf Herausforderungen reagieren und unser Zusammenleben gestalten. Als Beitrag zu einer friedenspolitischen Auseinandersetzung rund um den Sicherheitsbegriff stellen wir verschiedene Perspektiven vor.

### Die traditionelle »Sicherheitslogik«

Der Ausgangspunkt für das traditionelle Verständnis ist die Sicherheit des Staates. Seit Jahrhunderten herrscht diese Denkart vor: Vom Limes der Römer über Stadtmauern und Burggräben bis hin zur EU-Grenzschutzagentur Frontex. Ziel ist es, das eigene Territorium und die Bevölkerung vor Bedrohungen durch andere Staaten und Individuen

Am Strand der griechischen Insel Lesbos – hier trifft die »Sicherheitspolitik« Europas auf Geflüchtete, die Sicherheit suchen  
Foto: dpa



zu schützen. Das zu lösende Problem und seine Ursachen werden auf der Gegenseite verortet – also beispielsweise in einem Nachbarland. Folglich sind kontinuierliche Aufrüstung und gegebenenfalls Gewalt notwendig, um die eigene »Sicherheit« zu verteidigen. Die Theorie: Je größer der Verteidigungsapparat, desto größer die »Sicherheit«.

Aus friedensethischer Sicht führt dieses Sicherheitsverständnis in eine Sackgasse. Feindbilder werden dadurch nicht nur verfestigt; sie sind vielmehr Triebfedern zur Aufrechterhaltung des sicherheitslogischen Systems. Mit Abschreckung, Konfrontation und Gewalt als wesentlichen Instrumenten ist diese Strategie ungeeignet, um nachhaltig friedliches Zusammenleben zu ermöglichen. Und sie liefert keine Antworten auf die vielfältigen Unsicherheiten und Bedrohungen, denen sich Individuen oder die ganze Menschheit ausgesetzt sehen.

### Menschliche Sicherheit als Gegenentwurf

Als Gegenentwurf wurde daher in den 1990er-Jahren von den Vereinten Nationen das Konzept der Menschlichen Sicherheit entwickelt. Das Modell zieht sieben Dimensionen menschlicher Grundbedürfnisse heran, die sich auf das direkte Sicherheitserleben im Alltag beziehen. Darunter sind Aspekte wie Zugang zu Nahrungsmitteln, ein garantiertes Mindesteinkommen, Menschenrechte sowie der Schutz vor Infektionen und Krankheiten. Im *Bericht der Vereinten Nationen über die menschliche Entwicklung 1994* heißt es: »Letztlich ist Menschliche Sicherheit ein Kind, das nicht stirbt, eine Krankheit, die sich nicht ausbreitet, ein Arbeitsplatz, der nicht gestrichen wird, eine ethnische Spannung, die sich nicht in Gewalttätigkeiten entlädt, ein Dissident, der nicht zum Schweigen gebracht wird. Wer von Menschlicher Sicherheit spricht, kümmert sich nicht um Waffen, sondern um das Leben und die Würde des Menschen.«

Das Konzept der Menschlichen Sicherheit ist ein wichtiger Impuls für ein ganzheitlicheres Verständnis von Sicherheit. Es stellt vorbeugende Maßnahmen in den Mittelpunkt und strebt ein gutes Leben für alle an. In Teilbereichen hat es positive Veränderungen ausgelöst; ein umfassendes Umdenken blieb jedoch bislang größtenteils aus.

### Antworten auf globale Herausforderungen nötig

Ein solches Umdenken ist jedoch dringend nötig, denn Klimakrise, Artensterben, Hungerkatastrophen und Pandemien zeigen im 21. Jahrhundert immer deutlicher, dass die traditionelle Sicherheitslogik keine Antworten auf globale Herausforderungen liefert. Die Sicherheit des Menschen lässt sich nicht losgelöst von Umwelt und Natur betrachten. Und Aufrüstung und militärische Gewalt verstärken die wahren Bedrohungen noch! Es ist höchste Zeit für die Menschheit, friedlich und kooperativ die Zukunft allen Lebens auf unserem Planeten zu sichern.

Ein neues, ganzheitliches und friedensförderndes Sicherheitsverständnis könnte diesen Grundprinzipien folgen (Quelle: [www.rethinkingsecurity.org.uk](http://www.rethinkingsecurity.org.uk)):

1. Wir sollten Sicherheit als die Freiheit von Furcht und Not verstehen, die ein gutes Leben für alle beinhaltet.
2. Alle Menschen haben ein Recht auf Sicherheit. Gelebte Solidarität zwischen den Menschen schafft Sicherheit, nicht Herrschaft über sie.
3. Sicherheit kann nicht erzwungen werden. Sie braucht Zeit, Geduld und Kooperation.
4. Sicherheit ist unsere gemeinsame Verantwortung. Sie ist demokratisch und kann nicht wenigen mächtigen Staaten überlassen werden.

Gemeinsam mit der Initiative »Sicherheit neu denken« arbeitet Ohne Rüstung Leben an neuen Perspektiven für nachhaltige Friedensförderung und den gewaltfreien Umgang mit Konflikten. Dazu gehört auch die Einsicht, dass es Sicherheit ohne Frieden nicht geben kann.

Kerstin Deibert, April 2021

In der Reihe »kompakt« veröffentlichen wir Kurzbeiträge zu aktuellen friedenspolitischen Themen.

© und Bezug: Ohne Rüstung Leben, Arndtstraße 31, 70197 Stuttgart, Telefon 0711 608396, Fax 0711 608357, E-Mail [orl-info@gaia.de](mailto:orl-info@gaia.de), [www.ohne-ruestung-leben.de](http://www.ohne-ruestung-leben.de).

Spenden: Ohne Rüstung Leben, Evangelische Bank, IBAN DE96 5206 0410 0000 4165 41, BIC GENODEF1EK1, [www.ohne-ruestung-leben.de/spenden](http://www.ohne-ruestung-leben.de/spenden).